

# ASYL MAL ANDERS

Der Hans im Glück aus Pfäffikon  
Kam nicht zurecht mit seinem Lohn.  
Er wollt' sich bei der Bank was borgen  
Um seine Kinder zu versorgen  
Und seine Steuern zu begleichen ...  
Doch Banken geben nur den Reichen.

So stand er denn mit leeren Händen  
Und wusst' nicht mehr, wohin sich wenden.  
Vor lauter Prämien, Steuern, Taxen  
Stand er ganz schwach auf seinen Haxen:  
Mit oder ohne Bankgeheimnis,  
Sein mag'rer Lohn war kein Ereignis.

So ging er denn, gesenkten Hauptes,  
(wer selber Steuern zahlt, der glaubt es)  
in Richtung Vierwaldstättersee  
und sagte schon der Welt ade.

Nun traf es sich, dass ebenda  
Der Mustapha aus Pristina  
Die neuen Nike spazierenführte  
Und ihn des Hansens Schicksal rührte.  
Er sagt' ihm: "Sei doch kein Idiot,  
Auch ich war einst ein Mann der Not,  
Doch baute ich auf Mitgefühl,  
Denn Mitgefühl führt zum Asyl.  
Seit diesem Tag geht's mir ganz toll,  
Ich hab ein Dach, der Bauch ist voll,  
Und fehlt für Freizeit was, und Sport,  
So zahlt der Schweizer Staat sofort.  
Vom Parfum bis zum Tennisschläger  
Für Kinder, Frau'n und ihre Schwäger  
Ist alles drin, im Sortiment,  
Wenn man sich in der Coop auskennt.  
Und braucht min Frau 'nen neuen Nerz  
Dann treib ich manchmal auch Kommerz,  
Zwecks Maximierung von Gewinn,  
Mit Hero- oder Kokain.  
Denn eines muss man schnell verstehn,  
Will man als Asylant bestehn:  
Die Schweiz gewährt seit langer Zeit  
Humanitäre Straffreiheit.  
Du siehst, dein Land ist völlig offen,  
Ist einer nicht vorher ersoffen."

Dies leuchtete dem Hans wohl ein,  
Auch er wollt' Asylant nun sein  
Und meldete sich alsdann  
Als finanzieller Flüchtling an  
Beim Bundesamt für solche Sachen.  
Dort hielt man sich den Bauch vor Lachen.  
Ein Asylant im eig'nen Land  
Schien den Beamten hirnverbrannt.  
Wo nähme man, ach bitte sehr,  
Das Geld für die Ausländer her,  
Würd' jeder steuerpflicht'ge Schweizer  
Zum Asylantengeldverheizer?  
Die Menschlichkeit hat ihren Preis,  
Wie jeder Steuerzahler weiss,  
Und ist der Lohn auch noch so klein,  
Die Schweiz muss solidarisch sein,  
Denn sie gehört mit ihrem Geld  
Ganz zweifellos zur weiten Welt.  
Der eig'ne Landmann zählt da nicht,  
Was zählt, ist Weltenbürgers Pflicht!

So wurde Hansli abgewiesen  
Und in den Kanton Schwyz verwiesen.  
Da machte er sich auf die Flucht,  
Hat einen Swissairflug gebucht  
Und lebt, s'ist sein privates Grounding  
Nunmehr im Kosovo als Flüchtling.  
Die Swisscoy ging ihm auf den Leim  
Und baute ihm ein trautes Heim  
Ganz ohne Hypothek und Zinsen,  
Jetzt kann der Hansli wieder grinsen.

Und die Moral von der Geschicht:

Liegt einem Staat zu nah das Ferne  
Vergisst er seinen Nächsten gerne,  
Doch flieht der Nächste in die Ferne  
Hilft man dem fernen Nächsten gerne!

**Oskar Freysinger**

# Das Mundhöhlengleichnis

Frau Schweiz leidet an Zahnfleischschmerzen,  
die möcht' Hans-Rudolf gern ausmerzen,  
da kommt die Zauberbürste Doris  
verschlimmert die Parodontosis,  
der Moritz spielt mit seinem Max  
und nimmt die Sache ziemlich lax,  
doch seine Freundin Micheline  
sieht unter jedem Zahn `ne Mine,  
den Sämu Schmid bringt das zum Träumen  
er will mit Panzern alles räumen,  
„halt!“, sagt jedoch Hektopascal  
das sei kein Krankenkassenfall.

Am Ende fühlt ihr Christoph Blocher,  
auf jeden Zahn mit einem Stocher.  
Er holt die Altlasten heraus  
wie aus dem Filz die fette Laus.  
Bald ist das Zahnfleisch kerngesund,  
Helvetia lächelt in die Rund,  
denn ohne die verfilzten Reste  
erhofft sie sich fortan das Beste.

Moral:

Fehlt dir für deinen Zahn der Stocher,  
verzage nicht und frag den Blocher.

**Oskar Freysinger**

# EU-Vorschriften

Der Besitzer des Wirtshauses „zum gelben Stern“ nahm es ganz genau mit den Brüsseler Vorschriften. Noch bevor diese zwingend zu werden drohten, stellte er sich auf sie um und nahm an seinem Etablissement die nötigen Umbauarbeiten im Toilettenbereich vor. Zuerst wurden die bestehenden Kabinen für männliche und weibliche Benutzer renoviert. Dann ging es an den anspruchsvollen Neubau der zusätzlichen Toiletten. Zuerst jene für die männlichen, dann jene für die weiblichen Behinderten. Dann kamen die Kabinen für die weiblichen und männlichen Raucher hinzu. Doch nun wurde es komplizierter: Zuerst wurden die Kabinen für die behinderten weiblichen und jene für die behinderten männlichen Raucher hinzugebaut. Dann ging es an jene für die lesbischen und jene für die schwulen Kunden. Diesen wurden die Kabinen für die behinderten, aber nicht rauchenden, die behinderten, aber rauchenden lesbischen Benutzer, sowie jene für die behinderten, aber nicht rauchenden und die behinderten, aber rauchenden schwulen Kunden zur Seite gestellt. Zuletzt kamen die Toiletten für die islamischen und jüdischen Benutzer weiblichen und männlichen Geschlechts hinzu. Auch sie durch die Kabinen für die rauchenden, aber nicht behinderten und die rauchenden, aber behinderten weiblichen und männlichen Kunden jüdischen und islamischen Bekenntnisses, sowie durch weitere Klos für die nicht rauchenden, behinderten männlichen und die nicht rauchenden, behinderten weiblichen Kunden der genannten Religionen bereichert. Auf die Kabinen für die lesbischen und schwulen islamischen oder jüdischen, behinderten oder nicht behinderten Raucher oder Nichtraucher musste jedoch verzichtet werden, da im Wirtshaus „zum gelben Stern“ inzwischen gar kein Platz mehr für Gästetische übrig blieb und das Toilettenareal demzufolge zur Nichtbenutzung verurteilt war. Dies musste im Grunde begrüsst werden, denn wer weiss, wie viele Kunden sonst auf der Suche nach der richtigen Tür verzweifelt und völlig vorschriftswidrig gehandelt und ihrem Befreiungsdrang in der nächst besten Kabine freien Lauf gelassen hätten.

Als nach dem voraussehbaren Konkurs des gesetzeskonform umgebauten Wirtshauses die Toiletten wieder demontiert werden mussten, entdeckte man in der Kabine für die islamischen, behinderten, nicht rauchenden männlichen Kunden das Skelett des vermissten Bauherrn. Er war zwar weder Moslem, noch behindert, noch Raucher, hatte aber aus Verzweiflung über den nicht erreichten Umsatz den grässlichen Tod durch Selbstverirrung im EU-kompatiblen Toilettenlabyrinth gewählt.

Seine Reste wurden nicht hinuntergespült, sondern sittengemäss in einem Friedhof beigesetzt. Und zwar im Bereich für christlich-katholische, männliche, nicht rauchende, nicht behinderte und ein Schengenvisum besitzende Verschiedene. Aber die Geschichte kennen wir ja schon.

Ach, und noch etwas: Eine der Kabinen wurde ihm als Wahr- und Warnzeichen aufs Grab gestellt.

**Oskar Freysinger**